

Wilhelm Salber

Psychologie als Konstruktion und Neukonstruktion

Bd. 2, 1971
in: Perspektiven Morphologischer Psychologie,

Was man von der Psychologie erwarten und was man mit ihr anfangen kann, hängt vom Konzept der Realität des Seelischen ab. Man darf sich diese Realität nicht vorstellen wie ein festes Stück, das sich die Psychologie „aus“ dem Leben oder der Welt holt, während die anderen Wissenschaften sich andere Stücke holen. Die seelische Realität wird vielmehr herausgeformt („gemacht“), indem das Ganze unserer Erfahrungen unter dem Gesichtspunkt betrachtet und gefiltert wird: was läßt sich auf methodisch gesichertem Wege über immanente und autonome Sinn-gesetze des Zusammenhangs von Verhalten und Erleben erfahren. Die dabei entwickelte Gestalt von Befunden und Ordnungsprinzipien, von Aussagen und Tätigkeiten kann man als *Gegenstands-bildung* der Psychologie bezeichnen.

Der Frage nach Zusammenhängen gemäß, gibt es eine Psychologie der aktuellen Ablaufregeln („Allgemeine Psychologie“), die z. B. erforscht, wieso Sehen und Bewegung verbunden sind, warum wir beim Wahrnehmen auslesen, wie Denken vor sich geht oder wie es kommt, daß das Gesehene in sich zusammenhängt. Es gibt jedoch genauso eine Psychologie der Dinge, der Werbung, des Lernens oder der Zusammenarbeit als Folge einer Forschungsrichtung der Psychologie, die sich mit Wirkungszusammenhängen übergreifender Art beschäftigt; Charakterentwicklung ist dann ein Sonderfall seelischer Wirkungseinheit, mit eigenen Problemen.

Das konsequente Weiterdenken der Psychologie, vom Problemkreis ihrer Gegenstandsbildung aus, führt dazu, Erfahrungen und Aussagen vorwissenschaftlicher oder auch pädagogischer, volkswirtschaftlicher, soziologischer Art völlig umzuformen (in Psychologie zu übersetzen); das sich Zeigende wird allein von der Frage aus gesehen, was es mit seelischen Zusammenhängen dabei auf sich hat. Nur wenn man das bedenkt, kann man beispielsweise die Thesen der Psychoanalyse in ihrer Bedeutung für die Erkenntnis der seelischen Realität erfassen. Selbstverständlich bedeutet das nicht, die Psychologie wolle keine Gesichtspunkte an-

erkennen, die die Phänomene in anderer Richtung sichten wollen; sie will nur konsequent die Eigengesetze des Seelischen verfolgen können — ohne gezwungen zu sein, etwa von physikalischen oder physiologischen Gesetzen abzuleiten, was sich daraus nun einmal nicht ableiten läßt.

Eine *Wissenschaftstheorie der Psychologie* läßt sich demgemäß nur entwerfen, wenn man mit der Eigenart des seelischen Geschehens und den Problemen seiner Erfassung vertraut ist. Dann zeigt sich, daß man mit isolierten Allgemeinheiten wie Induktion, Abstraktion, Subjektives, Objektives, Empirie, Theorie, Praxis, Form, Inhalt u. ä. überhaupt *nicht* zurande kommt. Was die Psychologie tut und womit sie zu tun hat, widerspricht dem Nebeneinander, dem Linearen, dem Elementenhaften, der sauberen Trennung. Erforderlich ist eine Wissenschaftstheorie, die in der Lage ist, das komplexe Ganze, das *Ineinander*, die Mehrdimensionalität, die Überdeterminationen und Gegenläufe des Seelischen — und beim Umgang mit der seelischen Realität — im Griff zu behalten und in seinem Zueinander zu erforschen. Das ist unsere erste Perspektive hier.

Indem die Psychologie die verschiedenartigen Aufgaben, Tätigkeiten, Notwendigkeiten und Gegebenheiten herausarbeitet, die in einem Ganzen *zusammenwirken*, gewinnt man Einblick in den Prozeß, der als Gegenstandsbildung bezeichnet werden kann und dessen Ziel die „Rekonstruktion des Plans der Natur“ ist. Probleme der Gegenstandsbildung sind die Grundlage für die verschiedenen Theoriebildungen der Psychologie: sie versuchen Gestalten zu entwerfen, die die Konstruktionszüge der Gegenstandsbildung — Vordeterminationen des vorwissenschaftlichen Denkens, Auffassungsweisen, Darstellungsqualitäten, Denkgefüge, Ordnungsträger, Zubilligungen — umfassen und konstruktiv vereinheitlichen. In der Mehrdimensionalität, Dialektik und Vereinheitlichung der Gegenstandsbildung wird eine Vielfalt widersprüchlicher Erwartungen, Vorurteile, Erlebnisse der Psychologie gegenüber aufgegriffen und umgestaltet, die den vorwissenschaftlichen Lebens-Formen zugehören.

Gegenstandsbildung thematisiert statt isolierbarer Entitäten — auch wenn sie „Variable“ (statt Vermögen oder Elemente) genannt werden — die Einheit und Vielheit eines umfassenden Ganzen. Man kann hier von einer *Gestalt-Konstruktion* ohne mechanisti-

schen Beigeschmack sprechen: Gegenstandsbildung verweist auf Zusammenhänge und Zusammenwirken, auf ein „Indem“ von Begrenzungen, Chancen, Notwendigkeiten, Produktionen, Fiktionen, Aufgaben, Lösungen als Wirkungszusammenhang. Wissenschaft ist nicht ein fester Hort, sondern eine Form, die bewegt und die bewegt wird.

Im Rahmen einer umfassenden Gegenstandsbildung, die die seelische Realität zu rekonstruieren sucht, erkennen wir „Sachlichkeit“ als Tätigkeits- und Konstruktionsprozeß, psychologische Systeme als Zubilligungen von Aussagen und Tätigkeiten, Methode und Theorie als zwei Seiten einer Sache, Ableitung (in Zwischenschritten) als eins mit der Kennzeichnung des Funktionierens umfassender Gestaltbildungen; Zum-Sprechen-Bringen der Sache führt in Entwicklungsvariation, Rotation der Konstruktionszüge in Neukonstruktion hinein.

Die Hypothese der Gegenstandsbildung läßt keine simple Trennung in Sache und Subjektives zu (in Natur und Mensch, in Objektives und „Zutaten“, in Theorie und Praxis). Gerade die Psychologie demonstriert, daß man von einer *umfassenderen* Konstruktion ausgehen muß, in der Erleben, Entwicklung der Sache, Systembildung, Hinnehmen-Müssen, Tätigsein, Hypothesen und Erfahrungen ineinanderwirken. Das Konzept einer Gegenstandsbildung greift Vorstellungen von *Lebensformen* auf, wie sie vor einer wissenschaftlichen Psychologie existieren; es berücksichtigt die „seltsamen“ Übereinstimmungen zwischen vorwissenschaftlichem und wissenschaftlichem Tun, genauso wie ihre Unterschiede, die ganz woanders liegen, als man zunächst vermutet. Die umfassende Gestalt einer Gegenstandsbildung bietet dem Tun der Psychologie eine Formulierung an, die die Paradoxien und Spannungen, die in der Wissenschaft zu beobachten sind, auf einen Nenner bringt, der tatsächlich funktioniert; sie erklärt, wieso Wissenschaft präzise und vage, in Beschreibungen erklärend, in Grundprinzipien erlebensnah, in „Selbstverständlichkeiten“ tief sein kann.

Ein Vergleich mit Ästhetischem als Wahrnehmbar-Werden und Gestalten verdeutlicht auch hier die Eigenart des psychologischen Vorgehens als *Formenbildung* — in der Herausgestaltung des Wesentlichen, in Umgestaltungen zugunsten einer Entwicklung der Sache, im Provozieren von Korrekturen der Wirklichkeit, in

der Bekräftigung von System und Halt, ohne auf Weiterentwicklung und Riskieren verzichten zu müssen. Psychologische Bewegungsformen haben den Charakter von Kreisen, Spiralen; sie haben mit Polarisierung, Auseinandersetzung, Variation, Metamorphose und Gestaltproduktion zu tun.

Das führt zu einer anderen Bestimmung der Aufgaben der Psychologie und der Leistungsmöglichkeiten der Psychologie, als die Einordnung in Naturwissenschaften oder Geisteswissenschaften sie bietet; das bringt Erfassen und Eingriff, Struktur und Umgestaltung, Diagnose und Therapie unmittelbar in Modellbildungen — analog der grundlegenden Gegenstandsbildung — zusammen. Nur dadurch kann man die Probleme einer psychologischen „Objektivität“ richtig einschätzen lernen. Durch die Erfassung der Konstruktionsprobleme einer Gegenstandsbildung wird man sich auch stärker der Gebundenheiten der Wissenschaft, ihrer Risiken und „Qualitätssprünge“ — aber auch ihrer Produktionen und konstruktiven Leistungen bewußt.

Für eine *Psychologische Morphologie* erscheint die Gegenstandsbildung der Wissenschaft als eine Analogie für die Gestaltkonstruktion des Seelischen überhaupt. An ihr läßt sich die Eigenart seelischer Zusammenhänge als Ineinander und Auseinander, als gegensätzlich und ergänzend, als Herausforderung und Strukturierung verdeutlichen. Das ist möglich, gerade weil bei diesem Austausch auch zugleich die Unterschiede zwischen dem Sich-Verstehen des Seelischen und dem Verstehen der Wissenschaft heraus treten. Entsprechend dem, was sich im vorwissenschaftlichen wie im wissenschaftlichen Bereich beschreiben läßt, ist für die Morphologie ein Ineinander-Auseinander (Indem) Ursprung seelischer Bewegungen und Ziel seelischer Auseinandersetzung (Symbolbildung). Dementsprechend sind ihre Methoden bezogen auf Explikation einander bedürftiger und entgegengesetzter Grundzüge, auf paradoxe Grundprobleme und Grundstrukturen; dementsprechend greifen die Erklärungen, um die es hier geht, das Sich-Zeigende auf und suchen dennoch auf ein „anderes“ als Erklärung zu kommen. Das Konzept einer Gegenstandsbildung wie das Konzept einer Morphologie wählen Vielfalt und zugleich Konstruktionsprinzipien zum Ansatzpunkt für ein Verständnis der Eigenart des seelischen Geschehens. Im Erfassen von Ergänzungen, Gegenläufen, Analogien, Reversibilitäten, Steigerungen oder Min-

derungen suchen sie eine Übersicht zu gewinnen, die „bewegliche Ordnungen“ im Seelischen sichtbar macht.

So wird hier zu einer zweiten Perspektive für die Psychologie ein Denken in kompletten Einheiten und Gegenläufen, in Gestalten und Konstruktionszügen, in Gestaltung und Umgestaltung; die Realität des Seelischen macht die Tätigkeiten der Wissenschaft verständlich, wie umgekehrt die Wissenschaftstheorie der Psychologie die Eigenart des Seelischen.

Das läßt sich noch weiter verfolgen in mannigfachen *Umbildungen* der so gebildeten Gegenstände: Neugestalten-Können und Geschichtlichkeit akzentuieren eigentümliche Grundqualitäten (Notwendigkeiten;) des Seelischen, die ihrerseits wiederum geschichtliche Veränderungen verständlich werden lassen. Weltanschauungen klären Psychologisches, psychologische Modelle und Metapsychologie spezifizieren die Herausforderungen von Weltanschauungen; wissenschaftliche Psychologie hat mit dem Aneignen von Sachen und mit Tätigwerden zu tun, Praxis ist eine Analogie zur Theoriebildung der Wissenschaft. In-Konsequenzen-Denken hat seine Entsprechung in Einheiten, die Diagnose und Veränderung umfassen, Veränderung ist Ausdruck und Voranbewegung von Gestalt und Entwicklung als seelischen Notwendigkeiten (Gestaltvariation, Metamorphose, Rhythmik usw.).

Wie die Gegenstandsbildung ein Ganzes ist, das mehrere konstituierende Züge umfaßt, so sind auch die seelischen Formen als *Wirkungseinheiten* anzusehen, die mehrere Gestaltfaktoren umfassen — wobei sich seelisches Geschehen erst in den Strukturierungsprozessen der Wirkungseinheiten zu etwas macht. Diese Gestaltkonstruktion ist Voraussetzung psychologischer Überlegungen — das heißt: seelisches Geschehen verstehen von seinen Grenzwerten, seinen Ergänzungsnotwendigkeiten, seinen Aufgaben, seinen Dimensionen, seinen Verbindungen und seinen Produktionsformen her. Die Gestalt-Konstruktionen umfassender Wirkungseinheiten begründen Zusammen-Passen, Produzieren, Sich-Begrenzen; Wirkungseinheiten-Konstruieren und -Neukonstruieren ist Voraussetzung für Seelisch-Leben-Können. Einsicht in das Zustandekommen von Konstruktionen und Entwerfen von Konstruktionen kennzeichnen [zugleich auch] die Bearbeitungsformen, in denen sich Wissenschaft mit der Eigenart und den Gesetzen der Entwicklung von Seelischem — in weitestem Sinne — beschäftigt.

Der im Konzept der Gegenstandsbildung und der Morphologie entwickelte Konstruktionsgedanke umschließt den Gedanken des Funktionierens seelischer Zusammenhänge — als seien das Lebewesen; die Konstruktionszüge werden wirksam, spürbar und ineinander tätig bei der Entdeckung und Erprobung seelischen *Funktionierens*. Indem die Gestaltkonstruktion zu funktionieren beginnt, entstehen seelische „Inhalte“ und „Tätigkeiten“, „Richtungen“ und „Formen“. Das ist ein Sich-Verstehen — eine „geheime Intelligenz“ — des Seelischen, das durch ein wissenschaftliches Verstehen weitergestaltet wird.

Denn auch für die Wissenschaftstheorie der Psychologie sind ja Konstruktion und Funktionieren Markierungspunkte: gegenüber Abstraktion, Induktion, Deduktion, Einzelbeweis und Einzelwiderlegung werden Gesamtauffassung, Systemcharakter, Kreisprozesse, Mehrdimensionalität betont. Die wissenschaftliche Psychologie macht seelische „Inhalte“ greifbar, indem sie ihr Zustandekommen in Bildungen und Umbildungen verfolgt und in ihrer Tätigkeit Psychische Gegenstände Gestalt werden läßt. Das ist damit gemeint, daß die Wissenschaft einen Gegenstand bildet; umgekehrt läßt sich die Gegenstandsbildung der Wissenschaft als eine Wirkungseinheit (als Einheitsbildung des Seelischen) ansehen, in der seelisches Geschehen neu und anders produziert wird (s. o.).

Wie in allen Wirkungseinheiten des Seelischen polarisieren sich auch bei der Gegenstandsbildung mehrere konstituierende Faktoren (Aufgaben und Notwendigkeiten); die Art und Weise ihrer Auseinandersetzung und ihre Organisationsformen (Synthese, Differenzierung) werden transparent und kontrollierbar durch Fragen nach Durchhalten von Grundprinzipien, nach Dichte, Bezogenheit, Wenn-Dann, nach Entwicklungsmotiven und Ableitbarkeit, nach Kreisprozessen, Überdeterminationen und Einheitsbildung. Insgesamt erscheint die Gegenstandsbildung hier als eine Einheit, die Vorwissenschaftliches und Wissenschaftsideale in der *Zwischenwelt* einer praktizierbaren Wissenschaft zusammenbringt.

Im morphologischen Konzept seelischer Wirkungseinheiten wird das seelische Geschehen zugleich als Konstruktion und als Produktion herausgearbeitet. Die Rekonstruktion des „Plans der Natur“ führt zur Einsicht, das Seelische sei ein Konstruktions-

prozeß, der notwendig immer wieder neue Gestalten entwirft. Daher kann die Wissenschaft ebenfalls die von ihr erarbeiteten Konstruktionszüge *rotieren* lassen: sie kann Wirkungseinheiten entwerfen, die noch gar nicht „gelebt“ haben, und kann sie auf ihre Lebenschancen hin erforschen. Da wird gefragt nach Vereinheitlichungsprinzipien, nach ihrem Formzwang und ihrem Spielraum, nach ihren Entwicklungsmöglichkeiten und Begrenzungen, nach Wenn-dann-Konsequenzen, nach Störungen und Ausschließungen usf. Das ist ein Vorherdenken von Chancen und Grenzen grundlegender Synthesen aus — anstelle eines Voraussagens von Rezepten und Einzelheiten.

Rekonstruktion und Neukonstruktion gehen für eine morphologische Auffassung vom Seelischen ineinander über. Die Rekonstruktion der Natur in der Gegenstandsbildung ist nicht allein ein Neuschaffensprozeß im Sinne einer produktiven Tätigkeit, die Einsicht in die Sache — durch ihre Entwicklung — schafft. Rotation, Übergang, Umgestaltung sind vielmehr für eine morphologische Psychologie notwendig mit seelischem Existieren und mit wissenschaftlichem Tun verbunden.

In der Rotation der Morphologie — als einer spezifischen Antwort auf die allgemeinen Fragen psychologischer Gegenstandsbildung — führt konstruktives Weiterdenken zu neuen Variationen von Gestalt und Entwicklung und zum Aufgreifen seelischer Veränderlichkeit in den Notwendigkeiten der Gestaltproduktion. Das ist die dritte Perspektive; sie zeigt noch deutlicher als die beiden ersten, was man in der Psychologie von dem hier vorgelegten Konzept hat und wieso ein positivistisches Konzept am Seelischen vorbeigeht.

Dieses Voranschreiten, Entwerfen, Aufgreifen, Umgestalten, Variieren und Überprüfen von Neukonstruktionen und ihrer Konsequenzen ist ein Lernprozeß für die Psychologen.

In der Beschreibung des eigenen Erlebens dabei wird Distanz zur eigenen Ideologie möglich; im Erfahren von Betroffenwerden können Voraussetzungen von Wissenschaftsentwürfen transparenter werden, in den Umgestaltungsprozessen von Erleben und Sache lassen sich Übergänge und Variationen erspüren, im Durchgestalten einer Methode Haltungen ausformen.

Jede Wissenschaft steht vor der Aufgabe, „*Recheneinheiten*“ herauszuarbeiten, die der Eigenart der Realität angemessen sind,

um deren Bewältigung es jeweils geht. Für die Psychologie reichen dabei einfache, bloß addierbare Einheiten nicht aus; denn das seelische Geschehen erweist sich in vielfacher Hinsicht als überdeterminiert. Daher braucht die Psychologie Recheneinheiten, die in vielfältiger Weise aufeinander bezogen sind (als Ergänzungen, Gegensätze, Relativierungen, Strukturierungen, Überformungen usw.). Die Analyse kultureller oder gesellschaftlicher Formen kann durch ein Weiterdenken von Konstruktionsveränderungen — in einem solchen Austausch — sowohl vertieft als auch in Tätigkeiten umgesetzt werden, die mit Konstruktionsproblemen fertig zu werden suchen. Daß hier immer mehreres zusammengesehen werden muß, wodurch stets neue Probleme und Grenzen bleiben, ergibt sich notwendig aus dem Konzept der Gestaltkonstruktion.

So lassen sich auch die umfassenden Wirkungseinheiten, als unumgängliche Vereinheitlichungen (Ganzheiten), immer nur zusammen mit verschiedenartigen Mitwirkenden (Faktoren) denken, die sie unterstützen, aber auch gefährden können. Seelische Wirkungseinheiten entstehen und vergehen — wie ein Lebewesen — im Zusammenspiel einer Handvoll von Gestaltfaktoren wie Aneignung, Einwirkung, Ausbreitung, Anordnung, Ausrüstung und Umbildung. Solche Gestaltqualitäten wirken vielleicht zunächst einmal allzu selbstverständlich — im System gedacht, auf Variation, Symbol, Erweiterung, Ergänzung, Spannung, Spezifizierung bezogen, gewinnen sie ihre Erklärungstiefe.

Man kann sich das Zusammenwirken so vorstellen, als wolle sich jeder Faktor in den Vordergrund bringen — was aber nur geht, indem auch die anderen Faktoren in Bewegung gebracht werden und indem sich die Faktoren in einer Gesamtgestalt strukturieren. Jede Strukturierung von Wirkungseinheiten hat spezifische *Konsequenzen*, die in Konflikten, Spannungen, Unvollkommenheiten, „Resten“, Chancen und Begrenzungen zum Ausdruck kommen (Versalitätsproblem). Auf diese Weise bleibt Seelisches ständig in Bewegung — dadurch ist und wird es motiviert. Das Konzept der Wirkungseinheiten geht von einer Festlegung der Psychologie auf Bereiche (Persönlichkeit, Betrieb, Soziales) ab, und zwar zugunsten einer Auffassung, die grundlegende Konstruktionsprobleme des Seelischen zum Ansatz psychologischer Überlegungen macht. Binnenstruktur des Seelischen — Notwen-

der Psychologie und Spezialisierung, zwischen Überschaubarmachen und Kompliziertheit, zwischen Vagheit und Festlegen-Müssen, zwischen Beschreibung und Erklärung usf. — Rhythmik und Spiraltendenz als Organisationsform für Fragen-, Beobachten-, Urteilen-Lernen, für die Argumentation und die Entwicklung von Arbeitsformen — konsequentes Durchhalten des Ansatzes: bis zu ausreichenden Erklärungen, bis zur Übersetzung von Tests, Fragestellungen, anderen Theoriebildungen, bis zur Aufgabe unsachgemäßer Teilungen, Einordnungen usf.; zentral ist hier: Entwickeln-Können.

Das läßt sich zu einer kompletten Übersicht über die Organisationsrichtungen des Lehrens und Lernens sowie über die einzelnen Formen der Ausbildung erweitern — doch stets weicht diese (Neu-) Konstruktion von einem Denken ab, das sich bezieht auf Fächer, „Bausteine“, auf lineare Wissensanhäufung, auf Trennungen von Theorie und Praxis u. ä. Das zeigt, wie man tatsächlich von Neukonstruktionen aus dazu kommen kann, umzudenken, umzugestalten und schließlich auch anders zu werden. Und das ist nur von einem Denken in Konstruktionen und Neukonstruktionen aus zu erreichen, nicht aber von einem Denken in Nebeneinanderreibungen, was auch immer dabei anzuhäufen versucht wird. Die Perspektive Konstruktion und Neukonstruktion zielt auf ein Ende des Eklektizismus.